

Universität Stuttgart

Fakultät 1, Architektur und Stadtplanung
Institut Wohnen und Entwerfen
FG Architektur- und Wohnsoziologie
Prof. Dr. phil. habil. Christine Hannemann

Semester: SS 24

Lehrveranstaltung: Nightlife

Prüfungsordnung: PO 2017

**Nightlife - Das nächtlich öffentliche Leben
junger Menschen:
Eine Untersuchung des Nachtlebens im
öffentlichen Raum und seine Auswirkungen auf das
Leben von jungen Menschen**

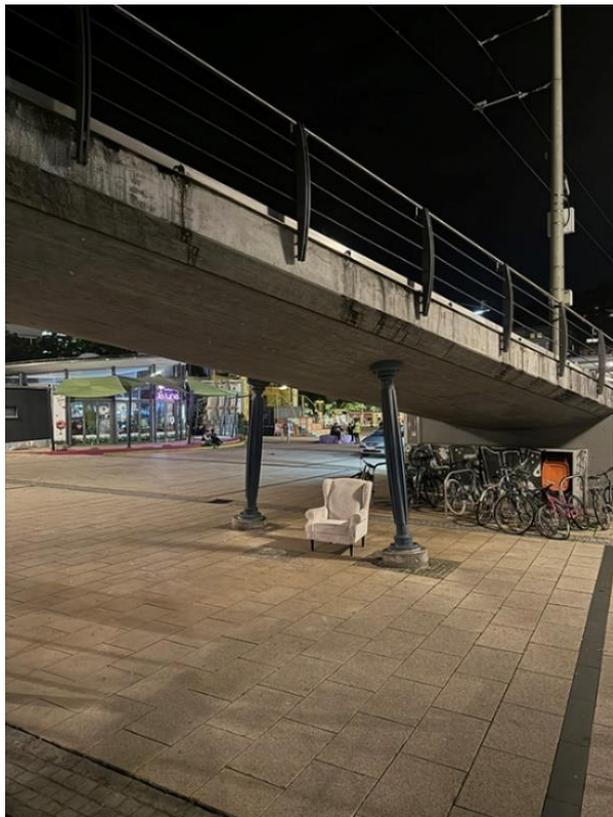


Abbildung 1 Unterhalb der Zackenhaltestelle

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 05.06.24 23:08 Uhr, Marienplatz

vorgelegt von:
Sarah, Mohammad Ali
st166274@stud.uni-stuttgart.de
Architektur und Stadtplanung (cand. M. Sc.)
3459140

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	II
1. Einleitung.....	1
2. Nightlife: Begriffsbestimmungen	4
2.1 Jugendliche?!	4
2.2 Nacht	5
2.3 Öffentlicher Raum.....	6
3. Forschungsstand.....	7
4. Nosing Around als Forschungspraxis	9
4.1 Feldauswahl und Feldzugang	9
4.2 Erhebungsinstrumente und Techniken.....	13
4.3 Analysepraxis: joint Display.....	17
5. Ergebnisdarstellung der Empirie	19
6. Kritische Reflexion der methodischen Konzeption.....	35
7. Fazit und Schlussbetrachtung.....	37
Quellenverzeichnis	40
Anhang	44
Transkription der Informationsgespräche im Feld	
Mitschriften der Expertinnengespräche	
Beobachtungsprotokolle der Nachtexkursionen	
Fragebogen	
Fragenkatalog	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Unterhalb der Zackenhaltestelle.....	1
Abbildung 2 Marienplatz Perspektive	11
Abbildung 3 Feuerseeplatz Perspektive	12
Abbildung 4 Auswahl der Felder	13
Abbildung 5 Versuch der Assimilation.....	14
Abbildung 6 Aufnahme Zeitraffer Marienplatzfest	15
Abbildung 7 Joint Display Entwurfsgruppe.....	18
Abbildung 8 Mülleimer am Feuersee 1. Nachtexkursion.....	20
Abbildung 9 Mülleimer am Feuersee 4. Nachtexkursion.....	21
Abbildung 10 Mülleimer am Feuersee 6. Nachtexkursion.....	21
Abbildung 11 Müll im Feuersee	22
Abbildung 12 Aktion des Jugendrats.....	22
Abbildung 13 Konstruktion Europapaletten	24
Abbildung 14 Rampe am Marienplatz	25
Abbildung 15 Rampe am Feuersee.....	25
Abbildung 16 Junge Heranwachsende an der Haltestelle	26
Abbildung 17 Mann am Zeichnen.....	27
Abbildung 18 Eiscafé am Marienplatz	27
Abbildung 19 Bänke am Feuerseeplatz	28
Abbildung 20 Junge Heranwachsende am Marienplatz.....	30
Abbildung 21 Marienplatzfest	31
Abbildung 22 Sitztreppen am Feuersee	32
Abbildung 23 Junge Menschen an der Zackenhaltestelle.....	32
Abbildung 24 Junge Heranwachsende an Tischtennisplatte	33

1. Einleitung

Die Nacht beginnt, „[...]“, wenn irgendwie Konvention sich so ein bisschen die Hand reichen und alles ein bisschen anders wird. Ja, wohl nicht mehr so so viel drauf geachtet wird, dass man höflich ist und so, wo mal eine Flasche klirrt. Also es kann auch schon um acht sein, ich weiß nicht, es muss nicht dunkel dafür sein. Aber meistens, wo halt immer mehr in dieser Anonymität verschwindet, [...]“ (Interview Nr. 3 vom 05.06.24: 87). In den Stunden, wenn die Stadt in Dunkelheit gehüllt ist, erwacht eine ganz eigene Welt. Das obenstehende Zitat lässt die Hypothese aufstellen, dass das Nachtleben von Menschen unterschiedlich beschrieben wird, unabhängig von der Uhrzeit wird die Nacht im Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum anders empfunden und wahrgenommen. Dementsprechend entsteht ein heterogenes Bild der Nacht im öffentlichen Raum, vor allem in einer Großstadt wie Stuttgart.

Aufgrund der Vielschichtigkeit der Thematik beschränkt sich die Untersuchung auf die Personengruppe der jungen Personen. In den belebten Gassen und auf Plätzen, entfaltet sich eine Kultur des Miteinanders in Form von „erlebbareren Auseinandersetzungen und Interaktionen in öffentlichen Stadträumen“ (Herlyn 2003: 17), die von urbanen Gestaltungsmerkmalen und Konsumgewohnheiten geprägt wird (vgl. ebd.: 23ff.). Doch was machen nächtliche Streifzüge durch die Stadt im öffentlichen Raum derart anziehend für die Jugend? Welche Einflüsse formen ihre Erfahrungen und wie verändert die Architektur des Stadtraums ihr Verhalten? Diese Fragen führen uns in eine spannende Untersuchung über die Dynamik des urbanen Nachtlebens und seine Bedeutung für junge Menschen.

Ein besonders prägnantes Beispiel, auch für die gesellschaftliche Relevanz, für die Dynamik und die Herausforderungen bietet das Phänomen der sogenannte ‚Krawallnacht‘ in Stuttgart. In der Nacht vom ??? zum ??? Juni 2020 kam es zu massiven Ausschreitungen und Plünderungen, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen initiiert wurden (vgl. Trautwein 2023).

Die Thematik des öffentlichen Raums im Zusammenhang mit Jugendlichen in der Nacht ist vor allem für zukünftige Architektinnen und Planerinnen von hoher Bedeutung. Der öffentliche Raum ist eine Grundvoraussetzung und eine Bedingung des urbanen Lebens, denn sie gestaltet und formt die Stadt (vgl. Knierbein 2010: 27ff.). Diese zentralen städtischen Räume, die die Möglichkeiten für Begegnungen erlauben, tragen zur Lebensqualität und sozialen Interaktion von jungen Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe bei (vgl. ebd.).

Vor allem urbane Zentren, wie die Landeshauptstadt Stuttgart, sind gut damit angeraten sich auseinandersetzen, wie und von wem der öffentliche Raum auch in

Verbindung zur Nacht genutzt wird (vgl. Mitschrift Jugendeinrichtung Jugendhaus Fasanehof). Durch die Auseinandersetzung mit öffentlichen Räumen können Architekten und Architektinnen durch ihre Perspektive einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung lebenswerter, integrativer und nachhaltiger Städte in der Nacht leisten.

Diese Ausarbeitung entstand im Sommersemester 2024 im Rahmen des Entwurfs „Nightlife“ am Fachgebiet Architektur- und Wohnsoziologie an der Fakultät Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart, und stellt basierend auf den oben genannten Kontexten den öffentlichen Raum im Zusammenhang der Jugendlichen mit den nächtlichen Stunden in den Vordergrund. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit geben stellvertretend einen ersten übergeordneten Einblick anhand der Landeshauptstadt Stuttgart in das öffentliche Leben in der Nacht von Jugendlichen und zeigen mögliche Handlungsempfehlungen für zukünftige Architektinnen und Planerinnen auf.

In Zusammenhang der Einleitung kontextualisiere ich den Rahmen: In Stuttgart leben derzeit 15.961 Personen, die zwischen 15 und 18 Jahre alt sind. Die Zahl der Personen in der Altersgruppe zwischen 18 und 30 Jahren beträgt 101.854 (vgl. LHS Stuttgart 2023). Diese Altersgruppen mit einem Anteil von 18,5 % der Gesamtbevölkerung in Stuttgart fallen meiner Einschätzung nach in die Kategorie der jungen Menschen (vgl. Kapitel 2.1). Daher ist es von hoher Relevanz die öffentlichen Räume in Stuttgart für circa ein Sechstel der Bevölkerung zu beforschen und wie diese in der Nacht genutzt werden. Insbesondere während der Corona Pandemie wurde dem öffentlichen Raum eine andere Bedeutung zugeschrieben, auch wenn dieser zum Teil beschränkter in den Abendstunden zugänglich war (vgl. Dpa 2020). Daher ist aus meiner Sicht die Betrachtung der Entwicklung der öffentlichen Räume für die jungen Heranwachsenden von großer Bedeutung.

Auf der Grundlage dieser Problemdefinition wird die folgende Forschungsfrage formuliert:

Inwiefern beeinflussen urbane Gestaltungsfaktoren und Konsumformen das Aneignen des öffentlichen Raums durch junge Heranwachsende in der Nacht?

Das Ziel des theoretischen Entwurfs ist es zu verstehen, wie eine jugendfreundlichere Umwelt im öffentlichen Raum in der Nacht in einer Großstadt, stellvertretend für die Landeshauptstadt Stuttgart, kreiert wird. Spannend ist hier anzumerken, dass sich der Bewegungsradius junger Menschen mit zunehmendem Alter immer größer entwickelt (vgl. Abt 2021: 8).

Im Rahmen der empirischen Forschung ist es erforderlich eigene Begegnungen zu ermitteln mit dem öffentlichen Raum in der Nacht und den Mitmenschen, die den öffentlichen Raum als eigenen Raum für individuelle und entwicklungsgerechte Erfahrungen verwenden.

Die vorliegende Arbeit ist wie folgt gegliedert: Zuerst bestimme und setze ich die begrifflichen Rahmenbedingungen für die Schwerpunktthemen, die für den vorliegenden theoretischen Entwurf relevant sind, bevor ich anschließend auf den Forschungsstand zum öffentlichen Raum im Zusammenhang der Jugendlichen eingehe. Darauf aufbauend erläutere ich meine Forschungspraxis im Hinblick des Nosing Arounds und präsentiere daran anschließend die Ergebnisse der Empirie. In einer kritischen Reflexion kontextualisiere ich nochmals das Vorgehen und schließe mit einem Fazit ab.

2. Nightlife: Begriffsbestimmungen

In dieser studentischen Forschungsarbeit werden häufiger Begriffe verwendet, die einzuordnen und zu kategorisieren sind. Daher werde ich unter anderem die gesetzliche Perspektive und die Definitionen aus verschiedener sozialwissenschaftlicher Literatur nennen und erläutern. Der Schwerpunkt in dieser schriftlichen Arbeit umfasst, wie bereits im Titel genannt, junge Menschen im öffentlichen Raum in der Nacht in Stuttgart. Daher werde ich zunächst gesetzliche Schärfungen sowie theoretische Definitionen zu meinen Schlagworten 'junge Erwachsene', 'öffentlicher Raum' und 'Nacht' ausführen.

2.1 Jugendliche?!

Die 'Jugend' als Phänomen hat zum einen unterschiedliche Definitionsansätze, zum anderen verdeutlicht die sozialwissenschaftliche Literatur, dass eine eindeutige Schärfung des Begriffs nicht möglich ist (vgl. Wehmeyer 2013: 26ff.). Für den Begriff der Personengruppe der Jugendlichen existiert in der Wissenschaft bislang keine einheitliche Definition.

Nach dem Jugendhilfegesetz sind Personen unter 14 Jahren Kinder, diejenigen, die 14 Jahre und älter sind, aber noch nicht 18 Jahre alt sind, nennt man Jugendliche (vgl. BMFSFJ 2023). Im Weiteren sind junge Volljährige bzw. junge Menschen zwischen 18 und 27 Jahren (vgl. Witzke: 2016). Diese Einordnungen werden häufig in Erhebungsstatistiken angewandt.

Junge Menschen erfahren die Sicht des „Nicht-mehr-Kind-Seins“ und des „Noch-nicht-erwachsen-Seins“ (Berndt und Vogt 2020: 173) als Zentrum eines vorübergehenden Abschnitts. Der Abschnitt der Jugend kann als eine Gemeinschaftsbildung zur kollektiven Bewältigung äußerer Anforderungen „im Sinne der Communitas“ (Mengilli 2022: 244) beschrieben werden.

Definitionsversuche, wie der von Karin Wehmeyer (2013) verdeutlichen die Relevanz der unterschiedlichen Einordnung des Begriffs der Jugendlichen. Sie grenzt sie in ihrer Arbeit sieben Typen jugendlicher Lebensrealitäten ab (vgl. ebd.). Diese gliedern sich in die traditionellen, bürgerlichen, konsum-materialistischen, post-materiellen, hedonistischen, performenden? und experimentalistischen Jugendlichen (vgl. Wehmeyer 2013: 39ff.). Dies zeigt auf, dass diese Phase auch in unterschiedlichen Kontexten mit Aufgaben zur Entfaltung mit Ordnungen verknüpft sind (vgl. ebd.). In diesem Zusammenhang benötigen Jugendlichen Räume, in denen sie sich ausprobieren und durchleben können mit dem Ziel eigenständige und gleichberechtigte Teilnehmerinnen in der Gesellschaft zu sein (vgl. ebd.: 23). Dieser Abschnitt zeichnet sich durch biologische Eigenschaft aus. Dabei signalisieren körperliche und geistige

Modifizierungen die Veränderung vom Kindsein zum Jugendlichen (vgl. ebd.: 26). Aus soziologischer und psychologischer Sicht obliegt jede Person in dem Lebensabschnitt der Jugend das Vollziehen gewisser Verpflichtungen zur Entfaltung und „um den [so genannten] Statusübergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen“ (ebd.: 26). zu auszuführen. Dabei befinden sie sich in einem Vorgang des Übergangs verantwortungsvollen gesellschaftlichen Rollen.

Der Begriff lässt sich als junge Heranwachsende zusammenfassen, bei dem sich die Betroffenen in einer Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsensein befinden. Im Hinblick auf die empirische Forschung gibt es für mich keine Altersgrenze, da dies im Laufe des Sommersemesters phänomologisch schwierig festzusetzen ist. Als kleine Entwurfsgruppe haben wir unter anderem Informationsgespräche geführt oder die Personen beobachtet, die sich in diese Kategorie einordnen lassen oder sich selber als jung deklarieren. Hierzu werden mehr Informationen im vierten Kapitel gegeben. Aufgrund der offenen Herangehensweise in meinem Forschungsvorhaben werde ich im Folgenden dieses Phänomen "junge Heranwachsende" nennen.

2.2 Nacht

Nach dem Europaparlament entspricht die Nacht einen Zeitraum von acht Stunden und die Standardzeit hierfür ist von 23:00 Uhr bis 7:00 Uhr morgens (vgl. Europäisches Parlament 2006). Das Landesimmisionsschutzgesetz ordnet den Begriff gesetzlich näher ein, indem die Nachtruhe zeitlich von 22:00 Uhr abends bis 6:00 Uhr morgens definiert wird (vgl. Generali 2019). Im arabischen Raum wird die Nacht als Zeitspanne von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang betrachtet.

Der geschützte Zeitraum vor dem Eindringen wirtschaftlicher Aktivitäten wird als erweiterbares Element betrachtet, um die Zeit als wertvollen Bestand effizienter zu nutzen. Bei der Planung des urbanen Nachtlebens zielt die Förderung der Nachtökonomie darauf ab, die Stadt zu beleben und den Nutzen einer permanent aktiven Stadt zu profitieren (vgl. Henckel 2018: 1952).

Die Nacht ist abhängig von der „sich industrialisierenden Gesellschaften [, die] [...] die Uhrenzeit unsere Erwerbstätigkeiten und das tägliche Leben von [...] Dauer und Zeitpunkte von Aktivitäten [strukturiert]“ (Held 1995: 22).

In Anbetracht des Forschungsthemas ist die Nacht für junge Menschen aufgrund der Mobilitätsmöglichkeiten abhängig von der letzten fahrenden Bahn, die sie zum nächsten Aufenthaltsort oder nachhause nehmen können (vgl. Interview Nr. 2 vom 24.05.24). Im Rahmen unserer Forschung sprechen wir häufig von der frühen Nacht bzw. Mitternacht.

2.3 Öffentlicher Raum

Öffentliche Räume umfassen die Gesamtheit aller städtischen Räume und Flächen in einer Gemeinde, die der Öffentlichkeit ungehindert zugänglich und nutzbar gemacht werden (vgl. Berding und Selle 2018). Diese entsprechen wesentlichen ökonomische, soziale, ökologische, kulturelle sowie politische Funktionen. Dabei ist der öffentliche Raum „nach einer mensura humana“ (Berding 2010: 191) bestimmt.

Verschiedene handelnde Personen erarbeiten und entwickeln den Raum fort, wodurch diese in einem konstanten Wandel befinden. Der öffentliche Raum verschafft Möglichkeiten „für das gemeinsame Dasein“ (Emmenegger 2011: 54) und erfüllt grundlegende Anforderungen wie „Kommunikation, Handel und Fortbewegung“ (ebd.).

Zu den öffentlichen Räumen gehören baulich gesetzte städtischen Bereiche, darunter zählen Raumtypen wie Plätze, Straßen und Parks. Diese städtischen Räume und Flächen sind im Besitz der Kommune und werden von allen Passantinnen jederzeit gebraucht (vgl. Berding und Selle 2018).

Martin Klamt beschreibt den öffentlichen Raum als „Spiegel der Gesellschaft“ (Klamt 2012: 775), die als städtische öffentlich zugängliche und gemeinschaftlich verwendete Fläche betitelt wird. Diese funktionieren als Orte der Begegnung und Kommunikation (vgl. ebd.) aber dienen auch als Grundlage der sozialen, kulturellen und politischen Existenz. Öffentliche Räume kennzeichnen sich durch die Komplexität und Zugänglichkeit, sodass ihre Flächen viele verschiedene Handlungen zulassen und damit einen Platz der städtischen Wohlbefinden darstellen.

Öffentliche Räume umfassen alle städtischen Bereiche, die frei zugänglich und von der Allgemeinheit genutzt werden können und erfüllen wesentliche wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Aufgaben. Sie fungieren als Treffpunkte und Kommunikationsorte und bieten Raum für vielfältige Aktivitäten, wodurch sie sich ständig weiterentwickeln und verändern.

3. Forschungsstand

Bei der Literatursuche habe ich meine Suche auf wissenschaftliche Publikationen ausgerichtet, die sich mit meinem Themenfeld beschäftigen und diesem ähnlich sind. Zu Jugendlichen im öffentlichen Raum gibt es bereits Studien, bei denen ich ebenfalls untersucht habe, inwiefern die Nacht behandelt wird. Vor allem Jugendliche im Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum empfinden diesen unter Umständen als einen Ersatzraum, der in den schulischen und alltäglichen Kontexten nicht bereitgestellt werden kann.

Die sozialwissenschaftliche Literatur im Zusammenhang mit Jugendlichen und dem öffentlichen Raum zeigen auf, dass verschiedene Bewohnergruppen sich Räume in alters-, szenen-, geschlechts- und kulturspezifischer Weise aneignen und diese zu ihren eigenen Räumen und identifizieren sich dadurch mit der Gemeinschaft (vgl. Kilb 2009: 160). Die Identifikations- und Nutzungsgewohnheiten sowie Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Subkulturen des Quartiers werden durch eine angemessene bauliche Anordnung unterstützt (vgl. ebd.). Besonders die Überleitung zwischen privatem und öffentlichem Raum sollen kulturübergreifend und interkulturell neu ausgeglichen und angeordnet werden (vgl. ebd.).

Jugendliche verbringen häufiger ihre freie Zeit als andere Personengruppen in öffentlichen Räumen und an informellen Treffpunkten. Dabei nutzen sie lokale zentrale Bereiche, Konsumorte aber auch brachliegende Flächen wie unter anderem Straßen oder Parkplätze. Gleichzeitig suchen sie als attraktive Freizeitorde nahegelegene Räume in ihrem Wohnort auf (vgl. Wehmeyer 2013).

Jugendliche haben in öffentlichen Räumen Möglichkeiten, die sich in privaten oder halböffentlichen Räumen nicht ergeben. In öffentlichen Räumen können sie verschiedene gesellschaftliche Rollen ausprobieren und direkte Reaktionen von anderen Menschen erleben, insbesondere von Personen, die nicht zur Familie gehören, und dabei keine störende Kontrolle durch Erwachsene oder den eigenen Eltern erfahren. Jugendliche, die den öffentlichen Raum als Schauplatz für ihr provokatives Verhalten nutzen, ihre Grenzen und ihre Lebenskultur lautstark und raumgreifend demonstrieren, fallen hierbei negativ auf (vgl. ebd. 48).

Zum sozialen Gefüge des Stadtlebens zählen auch die Aktivitäten junger Menschen, die ihre Teilhabeansprüche an der Stadt in sowohl materieller als auch sozialer Hinsicht zum Ausdruck bringen. In Anbetracht der facettenreichen Verbindung zwischen der gebauten und gelebten Stadt und den Teilhabeansprüchen der jungen Menschen, haben diese die Möglichkeit, sich in spezifischen, themenbezogenen Formaten zu beteiligen, beispielsweise bei der Planung und Gestaltung öffentlicher Plätze (vgl. Mengilli 2022).

Die sogenannte "Domestizierung des öffentlichen Raums" (ebd.: 238) zeigt sich auch beim Herumhängen, da einige Peergruppen eine enge Atmosphäre der Privatheit schaffen, unabhängig davon, wo sie sich befinden. Das Zusammenkommen und die gemeinsamen Aktivitäten erzeugen eine vertraute Atmosphäre im öffentlichen Raum, die den Gleichgesinnten vorenthalten bleibt. Was im öffentlichen Raum erlaubt ist, hängt von den örtlichen Normen und den allgemeinen Vorstellungen und Bewertungen jugendlichen Handelns ab (vgl. ebd.).

Junge Menschen spielen im Diskurs und Dialog für die Nutzung des öffentlichen Raums keine Relevanz, obwohl sie eine Hauptfigur für Lebendigkeit einnehmen und als Kommunikateure im Hinblick auf neue und lässigen Verhaltensstile prägen (vgl. Herlyn 2003: 23ff.). Auf diese Weise werden die Verlangen und Wünsche der jungen Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten, als gering erachtet (vgl. ebd.: 24).

Neuere Entwicklungen haben zu immer zahlreicheren und vielfältigeren Formen der Eventkultur geführt. Dazu gehören neue Nutzungsmöglichkeiten digitalisierter Medien, aber auch Beleuchtungskonzepte für Plätze und Veranstaltungen, die das Potenzial für Festivalisierungen erhöhen. Gleichzeitig machen diese Entwicklungen den Stadtraum in einer bisher unbekanntem Weise anfälliger für das Aneignen ortsfremder Gruppen. Festivalisierungen leisten wichtige Beiträge zur Belebung einer Stadtkultur und zur Intensivierung des kulturellen Prozesses, für diese Anlässe sind „besondere Räume bzw. Architekturen erforderlich“ (Schäfers 2011: 28).

Es lässt sich feststellen, dass die Nacht im Zusammenhang mit Jugendlichen und dem öffentlichen Raum nicht als Schwerpunkt erfasst und nicht explizit thematisiert wird. Es ergibt sich dadurch meiner Ansicht nach eine Forschungslücke, die es zu untersuchen gilt und mit der vorliegenden Arbeit analysiert wird.

Um die vorgefundene sozialwissenschaftliche Literatur näher einzugrenzen, habe ich eine nicht repräsentative Stichwortsuche im Volltext in verschiedenen Texten durchgeführt, die beschränkte Ergebnisse aufzeigt und nicht aussagekräftig ist. Gesucht habe ich Begriffe wie ‚Nacht‘; ‚nächtlich‘ und ‚Abend‘ wobei häufige Korrelationen Begriffe wie ‚Nachteil‘; ‚Benachteiligung‘; ‚benachteiligt‘; ‚Benachteiligte‘; ‚nachträglich‘ oder aber auch ‚wohlhabend‘; ‚teilhaben‘; ‚abends‘ oder ‚Abend‘ ergaben.

Diese sind hinsichtlich unseres Forschungsthemas nicht aussagekräftig, daher ist eine eigene selbstbestimmte explorative Untersuchung anhand der methodischen Vorgehensweise des *Nosing Arounds* notwendig, um die Relevanz von nächtlichen Perspektiven auf den öffentlichen Raum zu verdeutlichen.

4. Nosing Around als Forschungspraxis

Um mehr über das öffentliche Leben in der Nacht zu erfahren, müssen wir uns als Entwurfsteilnehmer die Thematik hineinversetzen, um diese zu verstehen. Nachdem im letzten Kapitel auf den Forschungsstand und der Forschungslücke eingegangen wurde, soll in diesem Kapitel auf die Forschungspraxis und dem Forschungsdesign behandelt werden. Das Forschungsdesign besteht hauptsächlich aus dem *Nosing Around* als Methodologie.

Das *Nosing Around* wird als „teilnehmende Beobachtung“ (Lindner 1990, zit. n. Hannemann/Krahl 2024: o. S.) eingeordnet, das einen wissenschaftlich geführten Ansatz während einer ersten Erkundung einen Einstieg in eine systematische Untersuchung der empirischen Phänomene bietet (vgl. ebd.). Ferner setzt sich dieses Vorgehen aus verschiedenen Instrumenten und Techniken zusammen, die ich im Zusammenhang meiner eigenen Forschungspraxis im folgenden Kapitel näher erläutere. Die jeweiligen gewählten Instrumente orientieren sich zudem an Gehl Svarre (2013), die eine Untersuchung des öffentlichen Raumes explizit für Architektinnen thematisieren.

4.1 Feldauswahl und Feldzugang

Zum Anfang des Semesters und dem Beginn der Bearbeitung des Forschungsthemas, wurde der öffentliche Raum der Stuttgarter Innenstadt bei Nacht mit den Lehrpersonen und mit den Entwurfsteilnehmerinnen in zwei Nächten erkundet (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 02.05.24 und 03.05.24: 108ff.). Zweck der Nachtspaziergänge war es erste mögliche Felder für die empirische Forschung mittels *Nosing Around* zu entdecken und gleichzeitig zu bewerten. Der bekannte und zentralste Platz der Stadt Stuttgart, der Schlossplatz, ist beispielsweise bei einer späteren Auswahl der Felder entfallen, da wir als weibliche Entwurfsteilnehmerinnen unsere eigene Sicherheit nicht vernachlässigen sollen. Der Platz hätte durch die anwesenden Personengruppen eine Gefahr für unsere Gruppe darstellen können. Zudem ist der genannte Ort im Zeitraum der Fußballeuropameisterschaft, der sich mit der Zeitspanne der Datenerhebung überschneidet, durch das Public Viewing eingeschränkt zugänglich. Demzufolge wären keine eindeutigen Erkenntnisse und Ergebnisse hinsichtlich des Forschungsthemas abzuleiten und dichte Aussagen in diesem Kontext schwierig möglich sind. Durch das Absperren ab den Abendstunden entsteht eine andere Dynamik, die nicht in dieser Form existiert, als sie sonst auf öffentlichen Plätzen (vgl. Kapitel 2.3) herrscht.

Die Wahl für das Nosing Around fiel auf zwei andere, ebenfalls beliebte und zentralgelegene Plätze in Stuttgart. Zum einen der im Süden Stuttgarts gelegene Marienplatz (vgl. Abb. 2), der sich durch seine Marktplatzähnliche Gestaltung charakterisiert. Der Marienplatz ist durch die öffentlichen Verkehrsmittel gut angebunden, neben den U-Bahnlinien U1, U7 und U14, ist der Marienplatz oberirdisch mit dem Bus und der Zacke zu erreichen. Des Weiteren ist der Platz nur für Fußgänger zugänglich, Autos, Busse und sonstiger Verkehr müssen abweichend fahren an dem marktplatzähnlichen Platz vorbei. Die Entfernung zum Hauptbahnhof mit der U-Bahn beträgt acht Minuten (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 09.05.2024: 114ff.).

Der Marienplatz zeichnet sich durch seine Hufeisenform aus, bei der eine Baumreihe den östlichen Bereich hin zum Westen umschließt (vgl. Abb. 2). In der nördlichen gelegenen Zone sorgt ein Wasserspiel mit integriertem Springbrunnen für eine meditative Wirkung auf die Passanten. Südlich des Marienplatzes befindet sich ein Kiosk, welches jeden Tag bis Mitternacht, außer donnerstags und freitags bis 2:00 Uhr nachts geöffnet ist. Der Kaiserbau ist östlich vom Platz situiert, in der Erdgeschosssebene befinden sich zwei Cafés und eine italienische Pizzeria, alle drei sind an allen Tagen der Woche bis 23:00 Uhr nachts geöffnet.

In Bezug auf den Marienplatz ist es besonders interessant, da er sich architektonisch in einer gewissen Weise über die letzten Jahrzehnte stark entwickelt hat. Der Pavillon mit dem Eiscafé La Luna dient als eine Erinnerung an den früheren Zirkus, welcher im Jahr 1916 aus Gründen des Brandschutzes abgerissen wurde. Im Zeitraum des Nationalsozialismus wurde der Marienplatz als Platz der Auslandsdeutschen betitelt. Diese Bezeichnung galt den Deutschen, die zu dem Zeitpunkt im Ausland lebten (vgl. Bogen 2020).

Durch eine weitere Umgestaltung nach dem Krieg war der Platz als eine überdimensionale Verkehrsinsel genutzt, wo bis zum Jahr 2003 die Drogenszene versetzt wurde (vgl. Puttkamer 2023). Der Marienplatz als einen sozialen Brennpunkt mit Drogenkonsumenten wurde zu einem Ort, den man daher vermied (vgl. ebd.). Demnach wurde der Platz 2003 vom Architektur- und Stadtplanungsbüro Freie Planungsgruppe 7 mit der heutigen Gestaltung umgeplant (vgl. FPZ Zeese Stadtplanung + Architektur 2011). Aufgrund des unzureichenden Sonnenschutzes und der kahlen und kalten Wirkung wird der als freie und mediterran angehauchte Marienplatz kritisiert (vgl. Bogen 2020). Der Platz bietet wenige Plätze im Schatten, was allerdings für die Nachtforschung als irrelevant erachtet wird.

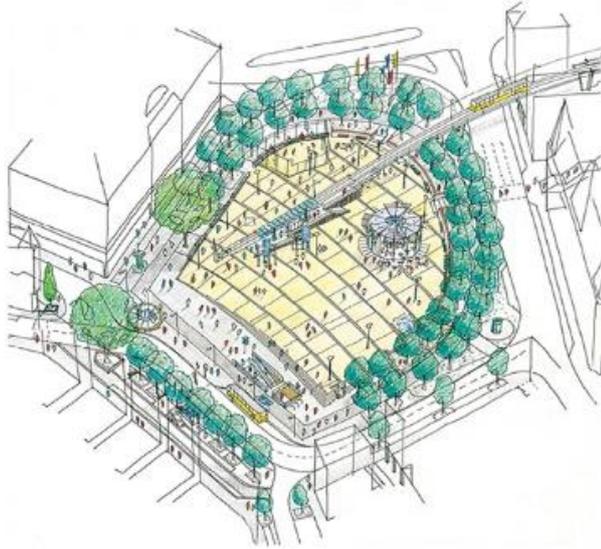


Abbildung 2 Marienplatz Perspektive

Quelle: Freie Architektin und Stadtplanerin Petra Zeese (2011): Marienplatz Stuttgart, Perspektivenskizze: http://www.fpz-zeese.de/index.php?article_id=44 [Zuletzt abgerufen am 11.07.2024]

Zum anderen entschieden wir uns als Forschungsgruppe für den Feuerseeplatz im Stuttgarter Westen (vgl. Abb. 3). Dieser Platz ist ebenfalls sehr gut an den öffentlichen Verkehrsmitteln über die S-Bahnlinien S1 bis S6 sowie Buslinien angebunden und ist an der stark frequentierten Verkehrsstraße Rotebühlstraße gelegen. Der Hauptbahnhof ist mit der S-Bahn innerhalb von drei Minuten zu erreichen (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 24.05.24: 114).

Die großen Sitztreppen gegenüber der Johanneskirche und dem See charakterisieren den Stadtplatz und sind von Bäumen und Büschen umgeben, sodass eine zentral gelegene grüne Oase entsteht. Das Ufer ist entweder über die große Sitztreppe nach vorne hin oder über die von der Kirche aus gesehen seitlich zum einen die Treppe und zum anderen die Rampe zugänglich. Am Ufer direkt befinden sich abgesehen von den Sitztreppen noch insgesamt vier Sitzbänke, die jeweils zwei an jeder Seite angeordnet sind. Unmittelbar neben dem See befinden sich nordöstlich und südwestlich Sitzbänke, wobei eine Baumreihe den Platz nordöstlich bis hin zum südwestlichen Bereich umschließt.



Abbildung 3 Feuerseeplatz Perspektive

Quelle: Hajo Dietz, Nürnberg Luftbild (2018): Stuttgart Feuersee: <https://www.nuernbergluftbild.de/luftbilder/3362-stuttgart-feuersee> [Zuletzt abgerufen am 14.07.2024]

Zudem befinden sich an diesem Stadtplatz mehrere konsumorientierte Angebote. Ein deutsches Restaurant im östlichen Bereich des Platzes ist an allen Tagen der Woche bis 23:00 Uhr geöffnet. Das südlich gelegene italienische Restaurant ist immer bis Mitternacht, allerdings freitags und samstags bis 01:00 Uhr geöffnet. Die beiden erwähnten Restaurants bieten eine Außengastronomie an. Neben dem italienischen Restaurant befindet sich eine Eisdiele, die je nach Nachfrage der Kundschaft bis 22:00 Uhr ihr Eis verkaufen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Feuersees gibt es ebenfalls die Möglichkeit in einem Supermarkt jederzeit einkaufen zu gehen. Der Name des Stadtplatzes rührt daher, da das Wasser um das Jahr 1701 als Löschwasserspeicher diente (vgl. Bogen 2022). Die Johanneskirche im neugotischen Baustil wird als Denkmal gegen den Krieg aufgefasst und befindet sich auf einer Halbinsel im Feuersee. Auffällig ist die fehlende Kirchturmspitze, die im zweiten Weltkrieg demoliert wurde (vgl. LHS Stuttgart).

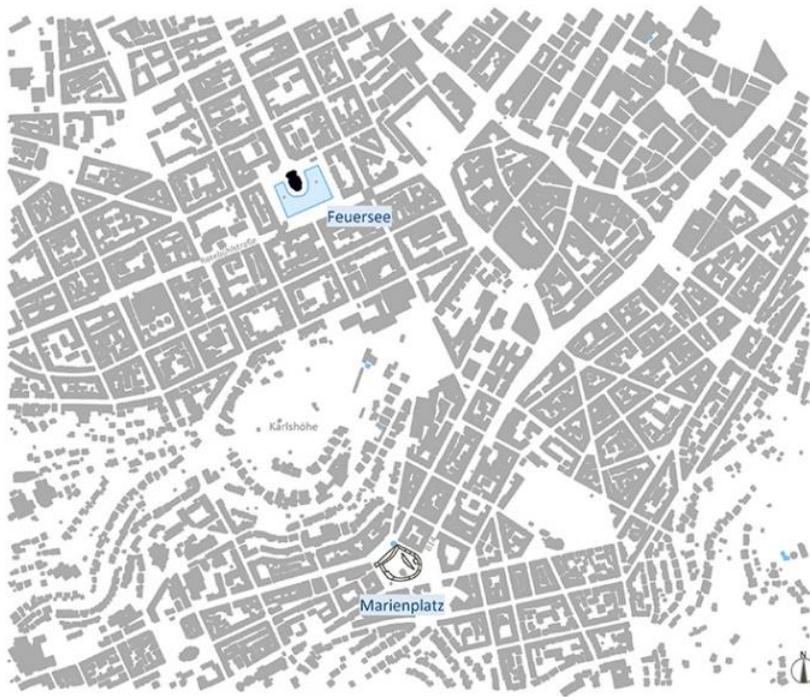


Abbildung 4 Auswahl der Felder

Quelle: Stadtkarte Stuttgart Süd/West M 1:5000, Vorlage: Timo Bilhöfer, SWZPLAN (2024): Schwarzpläne: <https://swzpln.de/> [Zuletzt abgerufen am 14.07.2024], Bearbeitung von Sarah Mohammad Ali

Ausgewählt wurden für das Nosing Around Orte wie der Marienplatz und der Feuerseeplatz (vgl. Abb. 4) auch unter anderem, da es sich bei diesen um eine Verbindung von zentralen Stadtplätzen, grünbestimmte Freiräume und Räume im Wohnumfeld (vgl. Herlyn 2003) handelt, in denen sich verschiedene Personengruppen, wie beispielsweise junge Menschen, gerne aufhalten und sich diesen aneignen. Die hohe Frequentierung und konsumorientierten Nutzung des Platzes durch Jugendliche liegt an der Struktur zusammenliegender Geschäfts- und Lokalbereiche. Zudem sind die Schwerpunktthemen aller Entwurfsteilnehmerinnen hier einbezogen, um die gemeinsame empirische Forschung zu erleichtern.

4.2 Erhebungsinstrumente und Techniken

Zum Nosing Around gehören, wie bereits anfangs erwähnt, eine Zusammensetzung aus verschiedenen Instrumenten und Techniken, aus denen wir uns als Entwurfsgruppe im Laufe des Sommersemesters bedient haben.

Um das Verhalten, soziale Zusammenhänge und Auseinandersetzungen in der Nacht im öffentlichen Stadtraum zielgruppengerecht aufzufassen und zu deuten, gehen wir als eine Forschungsgruppe von drei Personen mit der Nachtdämmerung in die ausgewählten und vorgestellten Felder. Die gemeinsam durchgeführten Nachtexkursionen fingen zwischen 20:30 Uhr und 21:00 Uhr an und endeten zwischen 23:30 Uhr und 00:00 Uhr. Dabei ist es uns von großer Bedeutung die ausgewählten Felder

an verschiedenen Tagen, d.h. an Feiertagen, an Ferientagen oder auch am Wochenende mittels verschiedener Techniken zu untersuchen.

Als Erstes ist es mir wichtig, vor allem angesichts der empirischen Forschung, bei jungen Menschen nicht als eine beobachtende Person direkt aufzufallen. In Anbetracht dessen, dass ich während den Nachtexkursionen einen weiteren Teil der anwesenden Gruppen bilde und ich teilweise Gesprächen zuhöre und andere Passanten bei der Aneignung des öffentlichen Raums in der Nacht beobachte, habe ich mich dazu entschlossen mich durch mein Auftreten in Form meines äußeren Erscheinungsbildes dem aktuellen Modestil anzupassen. Aus diesem Grund trage ich angesagte Kleidung, wie eine weite ausgestellte Hose, lockere Oberteile mit einem Jutebeutel für meine Wertsachen und Unterlagen. Meine Haare sind immer zusammengebunden und ich bin leicht geschminkt (vgl. Abb. 5).



Abbildung 5 Versuch der Assimilation

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 24.05.24 21:30 Uhr, Feuerseeplatz

Während den Nachtexkursionen zeichnete ich mit meinem Smartphone sowohl Notizen als auch Foto- bzw. Videoaufnahmen auf um weiterhin nicht als eine forschende Person aufzufallen.

Die angefertigten Notizen, die in der Nacht entstehen, beinhalten Beobachtungen, bei denen es sich um stichpunktartige Bemerkungen handelt. Diese zeigen detaillierte Informationen über die Interaktionen von öffentlichem Leben und Raum, um das Verständnis der Entwicklung des Forschungsfeldes zu erweitern. Diese habe ich zeitnah in einem Beobachtungsprotokoll für die jeweilige Nachtexkursion übersetzt und festgehalten. Ferner fließen meine eigenen Empfindungen sowie Eindrücke in der Nacht ein (vgl. Gehl 2016: 32 ff.).

Als Momentaufnahme in der Nacht dienen Fotografien, die uns darauf hinweisen, wo sich genau Menschen aufhalten und welche Formen der Interaktion und der Aktivitäten sich im untersuchenden Feld abspielen. Es bezweckt das Festhalten von Situationen zur nachfolgenden Dokumentation und Analyse. Dabei sind es nicht zwingend nur Fotoaufnahmen von anwesenden Menschen, sondern auch von den einzelnen Stellen im Feld und wie diese in der Nacht im öffentlichen Raum hinterlassen werden. Dadurch wird ein Eindruck hinterlassen, welche Spuren der menschlichen Aktivitäten gesichtet werden können. Ebenfalls dienen Fotoaufnahmen an derselben Position zu unterschiedlichen Uhrzeiten zu einem besseren Verständnis der Nacht. Videoaufnahmen sind lediglich in Form von Zeitraffern (vgl. Abb. 6) angefertigt, um die Dynamik der anwesenden Menschen in der Nacht über einen bestimmten Zeitraum festzuhalten (vgl. Gehl 2016: 30 ff.).

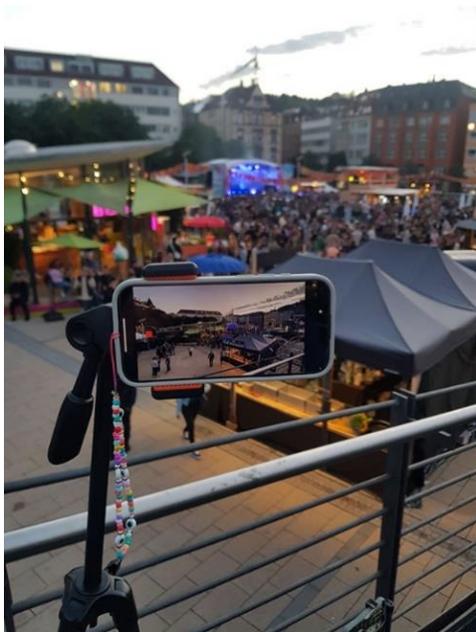


Abbildung 6 Aufnahme Zeitraffer Marienplatzfest

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 04.07.24 21:40 Uhr, Marienplatz

Für eine nähere Betrachtung der Forschungsthemen führten wir Informationsgespräche mit verschiedenen anwesenden Personengruppen im Feld. Es handelt sich dabei um spontan angefragte Konversation während der Nacht zum einen mit Passanten, die sich im Feld aufhalten und unter anderem jung gelesene Personen sind. Sie berichten von ihren eigenen Bewertungen und Empfindungen in der Nacht im jeweiligen Feld, auf diese Weise erfahren wir die soziale Lebensweise und individuelle nächtliche Erfahrungen im öffentlichen Raum. Zum anderen haben die Gesprächspartner einen bestimmten Bezug zum Feld, beispielsweise überwachen sie als Sicherheitspersonal das Feld oder sind im Feld beruflich tätig, wie zum Beispiel der Besitzer des Eiscafés am Marienplatz. Im Vorfeld wurde ein Fragekatalog mit möglichen Fragen

erstellt, aus dem wir uns während den Gesprächen bedienen haben. Diese Gespräche sind in Form von Transkriptionen festgehalten. Wichtig ist es hierbei die Gesprächspartnerinnen als Informanten selbstverständlich ernst zu nehmen.

Während unseren Nachtexkursionen kam es zwischen den Informationsgesprächen auch zu kleinen Reflexionsphasen innerhalb unserer Entwurfsgruppe, bei denen wir unsere nächsten Vorgehensschritte zusammen besprechen.

Im Laufe des Semesters änderte sich der Modus der Datenerhebung. Am Anfang unserer eigenständigen Nachtexkursionen führten wir viele spontane Informationsgespräche in den zu untersuchenden Feldern. Da sich die erworbenen Informationen aus den Gesprächen wiederholten und wir die Nacht im öffentlichen Raum aus einer distanzierten Entfernung stärker observieren wollen, wandelte sich der Schwerpunkt der zwei letzten Nachtexkursionen.

Als Ergänzung zum Nosing Around werden Texte zum Nachtthema, aber auch zum öffentlichen Raum im Zusammenhang mit jungen Heranwachsenden studiert, die zu einem besseren Verständnis führen sollen. Zudem habe ich für die zu untersuchenden Felder eine Einsicht beim Stadtarchiv Stuttgart angefragt, um historisches Datenmaterial zu analysieren.

Darüber hinaus habe ich als eine weitere Ergänzung zum Nosing Around Expertinnengespräche mit Personen durchgeführt, die der Thematik der Personengruppe der Jugendlichen, den öffentlichen Räumen in Stuttgart und teilweise auch der Nachtthematik bewandert sind. Da die Gesprächspartnerinnen in themenähnlichen Einrichtungen in der Stadt Stuttgart tätig sind, wurden diese Gespräche bei Tag und in den Einrichtungen durchgeführt. Allerdings waren diese zum Teil sehr verdichtend und manche Gespräche weniger verdichtend. Im Laufe des Semesters habe ich mit Mitarbeitenden folgender Einrichtungen ein Gespräch geführt: Schlupfwinkel, Mobile Jugendarbeit Mitte und Jugendhaus Fasanenhof.

4.3 Analysepraxis: joint Display

Alle zwei Wochen fanden während der Vorlesungszeit an zwei Tagen regelmäßige Besprechungssitzungen statt, die mit den Lehrpersonen durchgeführt wurden. In diesen wurden die erhobenen Materialien, die gelesene Literatur sowie Organisatorisches und weitere Vorgehensweisen besprochen. Diese regelmäßigen Betreuungen dienen zur Unterstützung für ein besseres Verständnis der erhobenen Daten. In Form von Rundgängen wurde das erhobene Material wie Bilder und Videografien zusammen angeschaut und den Präsentationen eingebettet. Die erworbenen theoretischen und empirischen Erkenntnisse sind gesammelt dargestellt.

Das joint Display beschreibt die Vorgehensweise, bei der das gesammelte Datenmaterial über verschiedene Instrumente analysiert wird (vgl. Abb. 7). Es versteht sich als dritten Arbeitsschritt des sogenannten Nosing Arounds dem „integrierten Organisieren“ (Hannemann/Krahl 2024 im Erscheinen: 10), dem das erhobene Datenmaterial reflektiert wird und um integrierte Aussagen vervollständigt [werden,] [...] die sich aus allen verwendeten Methoden speisen (ebd.: 11). Dieses setzt sich als Gruppenarbeit durch, die aus Personen mit in Teilen unterschiedlichen Themenschwerpunkten gemeinsam erhobenem Datenmaterial analysierten, dadurch soll „eine ganzheitliche Situation des Ortes [erarbeitet]“ werden (ebd.: 12). Dadurch dass das joint Display ein sehr offener Kontext ist, zeig ich unsere selbstgesetzten Strukturalismen vor. Zunächst haben wir uns einer einzigen Datenmethode gewidmet, nämlich die Fotografie, die unabhängig von den anderen Datenmethoden zunächst interpretiert und analysiert haben. Im Analyseprozess sind wir als Gruppe an unsere Grenzen gekommen, dabei haben wir das Datenmaterial zu Ende analysiert und sind zum nächsten Datenmaterial übergegangen. Hier ist früh erkennbar geworden, dass die Fragen, die beim ersten Datenmaterial aufgekommen sind, durchaus beim zweiten Datenmaterial zugänglich gewesen sind. Darauf aufbauend haben wir dieselbe Vorgehensweise an die Sprachmaterialien und den Beobachtungsprotokollen gemacht. In einem letzten Schritt haben wir das erhobene Material nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden materialübergreifend neu zusammengesetzt.

Durch die Nutzung verschieden farbiger Stifte und Papiere wird eine Abstufung geschaffen, auf weitere Papierstücke Aussagen zusammengefasst und Schlüsse gezogen.

Die Fragen haben wir explizit nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Datenmaterial untersucht. Diese Ergebnisse werden stellvertretend im folgenden Kapitel dargestellt.



Abbildung 7 Joint Display Entwurfsgruppe

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 28.06.24 15:49 Uhr, Seminarraum Universität Stuttgart

5. Ergebnisdarstellung der Empirie

Im Folgenden werden stellvertretend die Ergebnisse des empirischen Forschens im Rahmen des Nosing Arounds und deren Ergänzungen dargestellt. Um die Ergebnisse besser einordnen und erläutern zu können, werden Hypothesen aufgestellt, die daraufhin erklärt und mit den gewonnenen Erkenntnissen der empirischen Forschung untermauert werden.

Eine nachhaltige und umweltbewusste Gestaltung öffentlicher Räume in Stuttgart während der Nacht trägt zur Sensibilisierung von Jugendlichen für Umweltfragen und zur Förderung eines umweltbewussten Lebensstils bei. In der Nacht werden von den jungen Heranwachsenden Spuren in Form von ihrem Abfall hinterlassen (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 25.06.24). Im Laufe der Begehungen des öffentlichen Platzes am Feuersee ist festzustellen, dass die Verfügbarkeit von Mülleimern, die sich direkt an den Sitzmöglichkeiten befinden, das Erscheinungsbild des Bereiches beeinflussen. Bei der ersten Nachtexkursion am 02.05.2024 waren die Mülleimer derart überfüllt, dass der Abfall auch um den Mülleimer drumherum lag (vgl. Abb. 8). Bei einer zweiten Besichtigung am 24.05.24 in der Nacht waren die Mülleimer komplett mit einer blauen Plastiktüte umhüllt, sodass der Abfall entweder auf oder unterhalb der bedeckten Mülleimer lag (vgl. Abb. 9). Darüber hinaus waren die Mülleimer, die sich unmittelbar an den Sitzbänken und Sitztreppen befinden, bei einer weiteren Nachtexkursion am 25.06.24 komplett demontiert, sodass lediglich die Befestigung am Boden zu sehen ist (vgl. Abb. 10). Dies hat zur Folge, dass junge Personen den Müll am Platz des Aufenthalts liegengelassen, sei es an den Treppen direkt, in der umliegenden Wiese oder sogar im Wasser (vgl. Abb. 11) und somit auch Spuren der Nacht festzuhalten sind (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 25.06.24).

Diese Beobachtungen stehen im Kontrast zur Aktion des Jugendrats West (vgl. Abb. 12), die sich seit 2022 gegen die Vermüllung am Feuerseeplatz engagieren. Bereits zuvor sei der liegengelassene Abfall auffällig gewesen. Da der liegengelassene Müll jungen Heranwachsenden zugeschrieben wird (vgl. Interview Nr. 1 vom 05.06.24: 66ff.), ist das öffentliche Engagement der jungen Personengruppe umso relevanter.

Sowohl am Feuerseeplatz als auch am Marienplatz werden leere Glasflaschen und Dosen neben den Mülleimern oder am Sitzplatz, wo man sich aufhält, zurückgelassen. Aus Informationsgesprächen im Feld mit jung gelesenen Personen ist zu entnehmen, dass dies unter anderem daher rührt, um leere Getränkebehälter für diejenigen bereitzustellen, die das Pfand sammeln möchten (vgl. Interview Nr. 2 vom 05.06.24: 73ff.).

Den Informationsgesprächen in der Nacht mit jungen heranwachsenden Personen im Feld ist festzuhalten, dass verfügbare Mülleimer in großer Zahl erwünscht sind und dies ein wichtiges Merkmal des öffentlichen Raumes bildet, um diesen jugendfreundlicher zu gestalten (vgl. Interview Nr.1 vom 09.05.24: 42ff.).

Saubere und gepflegte Plätze und Räume in der Öffentlichkeit werden von jungen Heranwachsenden eher angeeignet, als heruntergekommene Orte, da es den Eindruck macht, dass diese Bereiche in einer Großstadt vernachlässigt werden. „[...] weil ich das Gefühl habe, dass nicht so sehr, als wenn ich nach dem Schmutz geschaut wird, wird nicht nach den Menschen geschaut“ (Interview Nr. 2 vom 05.06.24: 81).

Zur Nachhaltigkeit gehört ebenfalls die Verfügbarkeit von öffentlich zugänglichen Toiletten in der Nacht. Zu späten Stunden sind viele betreute WC-Container verschlossen und daher bleibt vielen die Möglichkeit in eine Gastronomie, um das WC zu nutzen und eventuell dort auch zu konsumieren oder ihr Geschäft an einer naheliegenden Grünfläche (vgl. Interview Nr. 2 vom 05.06.24: 73ff.) zu verrichten. Daraus kann abgeleitet werden, dass junge Menschen sich für eine umweltbewusste Gestaltung urbaner öffentlicher Plätze einsetzen und dies reflektieren.



Abbildung 8 Mülleimer am Feuersee 1. Nachtexkursion

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 02.05.24 22:19 Uhr, Feuerseeplatz



Abbildung 9 Mülleimer am Feuersee 4. Nachtexkursion

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 24.05.24 20:38 Uhr, Feuerseeplatz



Abbildung 10 Mülleimer am Feuersee 6. Nachtexkursion

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 25.06.24 21:08 Uhr, Feuerseeplatz



Abbildung 11 Müll im Feuersee

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 25.06.24 21:26 Uhr, Feuerseeplatz



Abbildung 12 Aktion des Jugendrats

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 25.06.24 21:37 Uhr, Feuerseeplatz

Die Integration von Kunst und kreativen Interventionen in die architektonische Gestaltung öffentlicher Räume während der Nacht in einer Großstadt wie Stuttgart steigert das kulturelle Engagement und das kreative Potenzial von jungen Heranwachsenden.

Während der nächtlichen Begehungen der ausgewählten urbanen Felder wurden verschiedene Personen gesichtet, die unterschiedliche kreative Tätigkeiten ausführen. Zum einen beobachteten wir zwei junge Mädchen von 17 Jahren, die auf einer Sitzbank seitlich vom Feuersee Holzschatullen mit Acrylfarben anmalen (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 24.05.2024: 116ff.). Zum anderen konnten wir einen Mann, bei dem es sich um einen Bildhauer handelt, zeichnend neben einem beleuchteten Handlauf an der Sitztreppe am Marienplatz betrachten (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 05.06.2024: 119ff.). Es ist hier festzuhalten, dass es sich bei den Aufenthaltsbereichen um Schwellenräume im Stadtraum handelt, die solche kreativen Aktivitäten zulassen.

Darüber hinaus sind in der Nacht weitere künstlerische Gestaltungen in den ausgewählten Felder wahrzunehmen, diese fallen durch die Beleuchtung im öffentlichen Raum besonders auf. In Form von Statuen aus Metall oder auch Skizzen auf dem Asphaltboden mit Kreide am Feuerseeplatz werden die Personen im öffentlichen Raum von der Kunst umgeben.

Die bewegliche Raumnutzung der jungen Heranwachsenden wurde ebenfalls im Zusammenhang mit Events und der zunehmenden Bedeutung der Abendstunden beleuchtet. Dabei werden bei Events wie dem Marienplatzfest temporäre Konstruktionen, die unter anderem als Sitzmöglichkeit fungieren, aufgestellt. Diese werden aus Europapaletten zusammengestellt, sodass verschiedene kreative Ausführungen möglich sind (vgl. Abb. 13).

Dies deutet darauf hin, dass das kulturelle und kreative Potenzial und gewisse kreative Freizeitaktivitäten durch die Erwerbsarbeit und die Berufsausbildung erst in der Nacht zugelassen werden.



Abbildung 13 Konstruktion Europapaletten

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 04.07.24 22:47 Uhr, Marienplatz

Eine verbesserte Zugänglichkeit öffentlicher Räume für Jugendliche mit unterschiedlichen körperlichen Fähigkeiten fördert die Inklusion und Partizipation von Jugendlichen mit Behinderungen im nächtlichen öffentlichen Raum. Dies wird am Marienplatz durch die Rampe im östlichen Bereich für Personen mit körperlicher Beeinträchtigung erreicht (vgl. Abb. 14). Am Feuerseeplatz bietet der nordöstliche Zugang zum Ufer einer Nähe zum Wasser (vgl. Abb. 15). Beide beschriebene Zugänglichkeiten sind beleuchtet, sodass diese auch nachts nutzbar sind und die öffentlichen Räume auf diese Weise aneignbar werden. Im Rahmen der Feldforschung wurde von den Entwurfsteilnehmerinnen allerdings keine Person mit körperlicher Beeinträchtigung gesichtet.

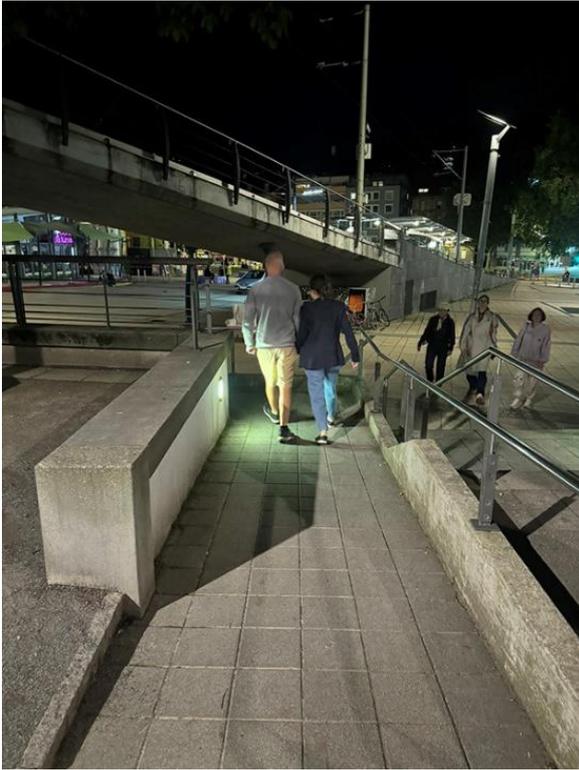


Abbildung 14 Rampe am Marienplatz

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 05.06.24 23:05 Uhr, Feuerseeplatz



Abbildung 15 Rampe am Feuersee

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 25.06.24 20:48 Uhr, Feuerseeplatz

Eine verbesserte Beleuchtung und Sichtbarkeit in öffentlichen Räumen wie am Marienplatz oder am Feuerseeplatz während der Nacht wirken sich positiv auf das Sicherheitsempfinden von jungen Heranwachsenden aus und reduzieren das Risiko von Vandalismus oder ähnlichen Verhaltensweisen. Während den in der Nacht geführten Informationsgespräche wurden funktionierende und ausreichende Beleuchtungen mit der Sicherheit von jungen Heranwachsenden in Verbindung gebracht, wobei dies auch als ein Merkmal für den öffentlichen Raum in der Nacht kenntlich gemacht wird (vgl. Interview Nr. 1 vom 09.05.24: 43ff.). Ein Bereich, der genügend beleuchtet ist, wird von jungen Personengruppen eher angeeignet als Plätze, in denen sich kaum Beleuchtung befindet oder die Beleuchtung defekt ist (vgl. Interview Nr.1 vom 09.05.24: 43ff. und vgl. Interview Nr. 1 vom 24.05.24: 58ff.). Wege und Treppen sind in der Nacht beleuchtet, sodass dies den jungen Personen in der Nacht erleichtert diesen zu überqueren oder sich dort auch aufzuhalten (vgl. Abb. 16).



Abbildung 16 Junge Heranwachsende an der Haltestelle

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 05.06.24 23:13 Uhr, Marienplatz

Dies beeinflusst, wo Aktivitäten stattfinden, am Beispiel des Bildhauers ist zu folgern, dass sich der Aufenthaltsort nach der Beleuchtung am Handlauf ausgerichtet wird und auf diese Weise der Bereich am Marienplatz angeeignet wird (vgl. Abb. 17).

Dazu zählen nicht nur die Straßenbeleuchtungen oder -laternen, sondern auch das Licht, das durch die umliegenden Konsummöglichkeiten erzeugt wird (vgl. Abb. 18).



Abbildung 17 Mann am Zeichnen

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 05.06.24 23:19 Uhr, Marienplatz



Abbildung 18 Eiscafé am Marienplatz

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 09.05.24 21:37 Uhr, Marienplatz

Im Gegensatz dazu erzeugen blaue Lichter in dem WC-Bereich am Feuersee vor allem in der Nacht für Jugendliche ein Gefühl von Unsicherheit (vgl. Interview Nr. 2 vom 24.05.24: 61ff.). An den unmittelbar in der Nähe gelegenen Sitzbänken halten sich während unserem Beobachtungszeitraum keine Menschen auf, lediglich laufen die Personen an diesen vorbei (vgl. Abb. 19).



Abbildung 19 Bänke am Feuerseeplatz

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 25.06.24 22:54 Uhr, Feuerseeplatz

Daraus ist zu folgern, dass die angeeigneten Räume von der Beleuchtung abhängig sind, da dies das Wohlbefinden der jungen Heranwachsenden beeinflusst. Dabei ist nicht zwingend die Beleuchtung notwendig für ein ausreichendes Sicherheitsempfinden, sondern auch die Nutzung des Bereichs, da das blaue Licht die Passanten davon abhalten könnte sich in dem Bereich aufzuhalten, da „es ja davon aus[geht], dass das Blaulicht da ist, dass keine Menschen da drin Drogen konsumieren und ich glaub das schreckt halt ein bisschen ab, wenn man das halt, wenn man sich das bewusst ist.“ (Interview Nr. 2 vom 24.05.24: 64). Die Toilettencontainer in der Nähe der Sitztreppen werden aufgrund des Personals öfters benutzt als die Toiletten mit Blaulicht, da diese andere Menschen, die nicht Drogen konsumieren, abschrecken, sich von diesen fernhalten und ein Unsicherheitsgefühl entsteht. Außerdem ist die mangelhafte Hygieneinfrastruktur ein weiterer Grund, um sich von den Toiletten mit dem Blaulicht im Innenraum zu entfernen. Der starke Gestank ist eine weitere Ursache der abstoßenden Wirkung, da dieser bereits vor Eintritt der Räumlichkeiten wahrnehmbar ist (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 25.06.24: 122ff.). Spannend ist hier festzuhalten, dass der Feuersee als ein sehr besuchter Ort in der Nacht auf selten besuchte und unhygienische Toiletten mit einem saubereren Toilettencontainer, das von einem Personal geführt wird, reagiert. In der Nacht kollidieren im öffentlichen Raum Bedürfnisse und Interessen aufeinander.

Die Personen, die sich nachts im öffentlichen Raum aufhalten, können dieses maßgeblich beeinflussen. Obwohl die „migrationsbedingte Vielfalt im Stadtbild leicht

erkennbar [ist]" (Krusche 2017: 69), sind es nicht unbedingt die jugendlich und migrantisch gelesenen Personen, die Fehler machen und raufen (vgl. Interview Nr. 1 vom 24.05.24: 58ff.).

Eine aneignbare Gestaltung von Treffpunkten und sozialen Knotenpunkten im nächtlichen öffentlichen Raum in Stuttgart fördert die Bildung von Gemeinschaft und sozialen Bindungen unter Jugendlichen. Der städtische öffentliche Raum bietet vor allem minderjährigen jungen Heranwachsenden Möglichkeiten unerlaubte Handlungen zu vollziehen (vgl. Beobachtungsprotokoll 09.05.24: 114ff.). Karin Wehmeyer vertritt die Auffassung, dass junge Personen unter anderem den öffentlichen Raum als einen „als pädagogisch unbeaufsichtigter Treffpunkt, (2) ein Ort ohne die Aufsicht oder Anwesenheit von Erwachsenen, (3) zum Rumhängen mit Freunden“ (Wehmeyer 2013: 48) nutzen. In Abwesenheit von Erziehungsberechtigten oder erwachsenen Personen versuchen sich die Jugendlichen im städtischen öffentlichen Raum in dem aus, was ihnen zuvor und auch tagsüber womöglich verwehrt wird. Beispielsweise das Rauchen oder Konsumieren von alkoholischen Getränken (vgl. Beobachtungsprotokoll vom 09.05.24: 114ff.).

Darüber hinaus erreicht der Austausch unter gleichaltrigen jungen Personen in einer Anonymität großstädtischer öffentlicher Räume mit einer verminderten sozialen Kontrolle eine hohe Bedeutung, da sie kommunikative Bedürfnisse in der Nacht befriedigen. Aus Informationsgesprächen ist zu schließen, dass es sich hierbei durchaus um „Freunde für die Nacht“ (Interview Nr. 7 vom 09.05.24: 52) im öffentlichen Raum handelt. Aus unseren Beobachtungen ist zu entnehmen, dass junge Heranwachsende sich meist als Gruppe in den öffentlichen Räumen in der Nacht aufhalten. Sie sind zueinander gewandt und haben meistens auch kein Smartphone in der Hand (vgl. Abb. 16 und Abb. 20).



Abbildung 20 Junge Heranwachsende am Marienplatz

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 09.05.24 20:09 Uhr, Marienplatz

Des Weiteren ist aus Informationsgesprächen am Feuersee abzuleiten, dass Anbindungen der Felder an die öffentlichen Verkehrsmittel und deren Verfügbarkeiten in der Nacht sich auf die Dauer des nächtlichen Aufenthaltes auswirken. Je näher der öffentliche Raum bzw. Platz zum eigenen Wohnort, desto länger ist der Aufenthalt am Beispiel der zwei malenden Mädels aus einer Stadt in der Nähe von Stuttgart (vgl. Interview Nr. 2 vom 24.05.24: 61ff.).

Jährliche Events in öffentlichen Räumen, wie dem Marienplatzfestival (vgl. Abb. 21), bieten ebenfalls jungen Heranwachsenden die Möglichkeit eines Treffpunktes in der Nacht.



Abbildung 21 Marienplatzfest

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 04.07.24 22:39 Uhr, Marienplatz

Die Verfügbarkeit von multifunktionalen öffentlichen Gebäuden und Strukturen, die sowohl tagsüber als auch nachts genutzt werden können, fördert eine vielfältige Nutzung des nächtlichen öffentlichen Raums durch junge Heranwachsende und trägt zur Vitalität der urbanen Umgebung bei. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei, dass Schwellenräume in der Nacht eine hohe Bedeutung zugeschrieben werden. Die Sitztreppen am Marienplatz oder am Feuerseeplatz werden durch junge Personengruppen besetzt und werden zu einem Aufenthaltsort in der Nacht, wo sie mit meist Gleichaltrigen verweilen (vgl. Abb. 22). Aber auch bei Veranstaltungen wie dem Marienplatzfest ist zu erkennen, dass die Zackenhaltestelle, sowie eine Tischtennisplatte sich zu einem Aneignungsort in der Nacht von jung gelesenen Personen entwickeln (vgl. Abb. 23 und Abb. 24).



Abbildung 22 Sitztreppen am Feuersee

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 25.06.24 22:45 Uhr, Feuerseeplatz



Abbildung 23 Junge Menschen an der Zackenhaltestelle

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 04.07.24 21:24 Uhr, Marienplatz



Abbildung 24 Junge Heranwachsende an Tischtennisplatte

Quelle: Sarah Mohammad Ali - 04.07.24 22:41 Uhr, Marienplatz

Auf internationaler Ebene gibt es ähnliche Konzepte, am Beispiel in Mailand in einer Straße mit vielen Nachtclubs befindet sich eine verkehrsberuhigte und bunt bemalte Zone mit sämtlichen Sitzgelegenheiten und Tischtennisplatten. Man kann zudem selbstgebrachte Getränke mitbringen. Dies zeigt, dass diese Bereiche nicht immer mit dem Konsum verbunden sind. Man ist als junger Heranwachsender mittendrin und ist Teil des multifunktionalen öffentlichen Raums, ohne dafür zu konsumieren (vgl. Mitschrift Jugendhaus Fasanenhof: 103ff.).

Eine aneignbare architektonische Gestaltung und Beleuchtung von öffentlichen Plätzen und Parks trägt dazu bei, dass diese Orte für junge Heranwachsende attraktiver und sicherer sind, was zu einer erhöhten Nutzung während der Nacht führt. Junge Menschen, die keinen direkten Bezug zu baulichen Themen haben, setzen sich dennoch mit der Gestaltung des öffentlichen Platzes auch in der Nacht auseinander. Bereiche, die vor Witterung schützen sollen, fehlen vor allem am Marienplatz. Laien bezeichnen dies auch als „Unterdachung“ (Interview Nr. 8 vom 09.05.24: 57), wobei eine fehlende Überdachung bei Regen gemeint ist.

Jugendgerechte Plätze im öffentlichen Raum, zeichnen sich durch Bereiche wie einen Sportplatz oder sonstige Spielanlagen. Wichtig ist hier vor allem, dass andere Personen, die sich im öffentlichen Raum befinden, dabei nicht zu stören (vgl. Interview Nr. 1 vom 09.05.24: 43ff.). Aus den Informationsgesprächen und den Exper-

tinnengesprächen mit der mobilen Jugendarbeit ist ebenfalls der Aspekt des Mitmachens am öffentlichen Platz durch junge Heranwachsende von hoher Bedeutung. Die Aktion der mobilen Jugendarbeit eine Musikbox am Schlossplatz aufzustellen, wo jeder sein Mobiltelefon anschließen kann, und ein beliebiges Lied abspielen kann, ist aus ihrer Sicht ein sehr gelungenes Projekt (vgl. Mitschrift mobile Jugendarbeit: 97ff.). Diese Räume werden in der Nacht eher von jungen Menschen angeeignet, da durch die Musik ein gewisses Gemeinschaftsgefühl entsteht. Auch wenn es sich hierbei um kein ausgewähltes Feld unserer Entwurfsgruppe handelt, ist es ein wichtiger Aspekt, um zu verstehen, wie die Lebensrealitäten der jungen Heranwachsenden beeinflusst werden.

Um die Sicherheit der öffentlichen Räume in der Nacht für junge Menschen zu gewährleisten, kümmern sich Jugendhilfeeinrichtungen wie dem Schlupfwinkel (vgl. Mitschrift Schlupfwinkel: 94ff.) oder der mobilen Haltestelle (vgl. Mitschrift mobile Jugendarbeit: 97ff.) mithilfe des sogenannten Streetworks um Jugendliche. Die Arbeit umfasst je nach Einrichtungen die Betreuung junger Menschen an öffentlichen Plätzen und Räumen in der Nacht. Dabei verlegen sie auf diese Weise Besprechungen, die im Büro stattfinden würden, in den öffentlichen Raum. Ein weiteres Projekt der mobilen Jugendarbeit sind die mobilen Haltestellen, wo Samstag nachts Beratungen für junge Menschen in der Nacht an öffentlichen Plätzen in Stuttgart stattfinden. Ziel ist es einen Rückzugsort für junge Menschen zu schaffen. Dies ermöglicht die mobile Jugendarbeit durch einen Kleintransporter mit ausreichendem Material, wodurch ein einladender Ort geschaffen wird (vgl. ebd.).

6. Kritische Reflexion der methodischen Konzeption

Das Nosing Around ist ein adäquater Ansatz den öffentlichen Raum in der Nacht im Hinblick auf alle Problemstellungen und Forschungsfelder unserer Forschungsgruppe zu erforschen. Dennoch haben wir insbesondere am Anfang des Semesters unsere erste selbstbestimmte Nachtexkursion vom 09. Mai 2024 und die damit verbundenen Instrumente voreilig zum Einsatz gebracht. Der Fragenkatalog wurde anfangs sehr stark verwendet und wir sind nicht auf die Inhalte der Antworten der Gesprächspartner eingegangen. Hier zeigte sich die in Teilen fehlende Erfahrung, die es galt in Laufe des Forschungsprozesses aufzubauen. Dies wurde aber zunehmend im Laufe des Semesters besser, sodass wir den Fragenkatalog lediglich als grobe Orientierung nutzten und die Informationsgespräche in den darauffolgenden Nachtexkursionen als einen Dialog führten. Die Ergebnisse der ersten eigenständigen Nachtexkursion sind trotzdem in die Forschungsarbeit miteingeflossen. In der ersten eigenständigen Nachtexkursion sind uns Fehler, wie beispielsweise suggestive Fragen, in den Informationsgesprächen durchlaufen, die das Instrument beeinflussen und teilweise beeinträchtigen. Die Antworten der Gesprächspartner*innen? wurden somit durch uns vorgegeben und so zu einer Einflussnahme ihrer Wahrnehmung der Nacht und des öffentlichen Raums geführt. Im Laufe des Semesters haben wir bei den Informationsgesprächen darauf geachtet, dass wir mehr auf die Gesprächsinhalte eingehen und uns der Umgangs- bzw. der Jugendsprache bedienen, um den Gesprächen den Charakter eines Interviews zu entziehen.

Ich bin durch mein Auftreten, insbesondere durch mein Klemmbrett mit meinen Unterlagen als beobachtende Person aufgefallen und habe meiner Empfindung nach den Passant*innen in den untersuchten Feldern beim Aneignen der Räume und somit auch das Analyseergebnis beeinträchtigt. Ich habe gemerkt, dass ich diese Forscherinnenrolle nicht auf diese Art und Weise ausziehen kann. Daher war für mich im Zeitraum der Datenerhebung in meiner Rolle als Feldforscherin eine Assimilation nicht nur durch mein äußeres Erscheinungsbild notwendig, sondern eine Anpassung meiner Ausdrucksweise in den Informationsgesprächen erforderlich, sodass ich tiefere Ergebnisse erziele. Durch die vermehrte Nutzung der Umgangssprache und vor allem auch die Jugendsprache und dem Slang wurde ein gewisses Vertrauen zu den Gesprächspartnern aufgebaut, welches zuließ, dass wir vermutlich mehr Informationen erhielten. Ebenfalls trug dazu bei, dass das Anredepronomen „Sie“ als Höflichkeitsform während den Gesprächen bei Gesprächspartnern im ungefähren selben Alter wie wir, als die Forschenden in der Nacht, entfiel. Aber auch auf Fachbegriffe, die den angesprochenen Personen unbekannt sind, wurden verzichtet, um Verwirrungen zu vermeiden.

Im Laufe des ersten Drittels des Semesters entwickelte ich einen quantitativen Fragebogen, der für jung gelesene Personen zum Ausfüllen gedacht ist. Zunächst habe ich diesen als Mittel in der Nachtextkursion vom 24.05.24 am Feuersee genutzt, um die anwesenden Personen anzusprechen und in ein Gespräch verwickelt zu werden, ebenfalls kam der Fragebogen tagsüber am Stadtpark an der Universität zum Einsatz, als ich Studierende angesprochen habe. Hier zeigte sich erneut die fehlende Erfahrung. Problematisch an dieser Vorgehensweise ist, dass, während die Personen den Fragebogen ausfüllten, ich lediglich daneben stand und keine relevanten Informationen erhalten habe. Ferner erzielt ein solcher Fragebogen erst dann ein repräsentatives Ergebnis, wenn beispielsweise mehrere hundert Personen diesen ausfüllen. Diese Vorgehensweise ist im Rahmen des Entwurfs nicht zielführend, da wir dadurch nicht dem Nosing Around nachgehen und keine phänomelogische Betrachtung durchführen würden. Dies zeigt, dass die Zielsetzung des Forschungsinteresses grundlegend ein anderes ist, während quantitative Fragebögen etwas beschreiben, was erst bei großen Skalen möglich ist. Die gewählten qualitativen Vorgehensweisen sind darauf ausgerichtet eine Perspektive des Verstehens ausgerichtet. Im Zusammenhang mit Jugend geht es darum, die Lebensrealitäten im öffentlichen Raum in der Nacht verstehen zu lernen. Der beschreibende Aspekt in dem Zusammenhang stand nicht im Vordergrund stand. Die Beschränkungen einer Untersuchung in einer Stadt mit wenig Besuchen, aber auch die zeitlichen und finanziellen Aspekte gaben die Rahmenbedingungen eine ausführlichere Analyse nicht her. Aus diesen Gründen fällt der Fragebogen als ein Instrument der Datenerhebungsmethode weg.

7. Fazit und Schlussbetrachtung

Die vorliegende Untersuchung hat sich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, inwiefern urbane Gestaltungsfaktoren und Konsumformen das Aneignen des öffentlichen Raums durch junge Heranwachsende in der Nacht beeinflussen. Dabei zeigt sich, dass die Architektur und räumliche Gestaltung von städtischen Plätzen und Treffpunkten entscheidend dazu beitragen, wie Jugendliche diese Räume wahrnehmen, sich in ihnen bewegen und miteinander interagieren. Lichtgestaltung, Sitzmöglichkeiten, Schutz vor Witterung und eine atmosphärisch stimmige Umgebung spielen eine zentrale Rolle in der Attraktivität dieser Orte für Jugendliche. Gleichzeitig bieten sie eine Umgebung, in der sich junge Menschen frei und sicher fühlen können.

Die empirische Forschung verdeutlicht, dass bestimmte urbane Gestaltungsmerkmale, wie Beleuchtung, Zugänglichkeit, Sitzmöglichkeiten und multifunktionale Nutzungsoptionen, die Attraktivität öffentlicher Räume für junge Menschen in der Nacht erhöhen. Gut beleuchtete Plätze und Wege schaffen ein erhöhtes Sicherheitsgefühl und reduzieren das Risiko von Vandalismus und ungewünschtem Verhalten. Orte mit ausreichend Sitzgelegenheiten und Treffpunkten fördern die Bildung von Gemeinschaften und sozialen Bindungen, was besonders im nächtlichen öffentlichen Raum von großer Bedeutung ist.

Gleichzeitig zeigt sich, dass Schwellenräume, wie Sitztreppen, Grünflächen und konsumfreie Zonen, die flexible Nutzungsmöglichkeiten bieten, von Jugendlichen besonders geschätzt werden. Solche Orte ermöglichen es jungen Heranwachsenden, sich spontan zu treffen, zu verweilen und ihre Freizeit kreativ zu gestalten, ohne dass ein Konsumzwang besteht. Solche Räume fördern die Aneignung und Identifikation junger Heranwachsender mit dem urbanen Umfeld, da sie als sichere und einladende Treffpunkte dienen.

Neben den architektonischen Merkmalen spielen auch die Verfügbarkeit und Art der Konsumangebote eine wichtige Rolle bei der Nutzung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Plätze, die eine Mischung aus konsumorientierten und nicht-konsumorientierten Möglichkeiten bieten, wie etwa Kioske, Cafés oder pop-up-Events, ziehen eine diverse Gruppe von jungen Menschen an und fördern dadurch eine lebendige Nutzung des städtischen Raums. Gleichzeitig zeigt sich, dass konsumfreie Räume, die als Treffpunkte oder soziale Knotenpunkte dienen, eine besondere Bedeutung für Jugendliche haben, da sie hier ungestört Zeit verbringen und soziale Interaktionen pflegen können.

Die Ergebnisse legen nahe, dass eine Ausgeglichenheit zwischen konsumorientierten und freien Angeboten wichtig ist, um eine vielfältige Nutzung des öffentli-

chen Raums zu ermöglichen. Öffentliche Räume, die für alle zugänglich und multifunktional gestaltet sind, fördern die soziale Integration und bieten Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten, sich selbst auszudrücken und soziale Bindungen zu knüpfen. Der öffentliche Raum dient für Jugendliche in der Nacht als wichtiger Ersatzraum, der ihnen Möglichkeiten bietet, soziale Interaktionen zu pflegen, ihre Identitäten zu entwickeln und Freiheiten zu erleben, die ihnen in anderen, stärker reglementierten Umgebungen oft verwehrt bleiben.

Die Art und Weise, wie junge Menschen den öffentlichen Raum in der Nacht nutzen, ist ein dynamischer Prozess, der stark von den spezifischen Bedingungen und Gegebenheiten des urbanen Umfelds abhängt. Dieser Prozess ist von der aktiven Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihrer Umgebung geprägt und zeigt sich in der kreativen Nutzung der vorhandenen Räume, aber auch in der Schaffung eigener Treffpunkte und Orte. Je vertrauter junge Menschen mit bestimmten öffentlichen Räumen sind, desto mehr eignen sie sich diese an und fühlen sich in ihnen wohl. Diese Aneignung ist also nicht nur das Ergebnis urbaner Gestaltung, sondern auch das Produkt wiederholter sozialer Interaktionen und Erfahrungen.

Die empirische Forschung zeigt (vgl. Kapitel Ergebnisdarstellung der Empirie), dass bauliche und gestalterische Anpassungen notwendig sind, um öffentliche Räume in der Nacht sicherer und jugendfreundlicher zu gestalten. Es gilt, die Bedürfnisse und Wünsche junger Menschen stärker in die Stadtplanung zu integrieren und sie in den Entwicklungsprozess aktiv einzubeziehen. Je mehr Jugendliche an Projekten beteiligt sind, desto eher fühlen sie sich mit dem öffentlichen Raum verbunden, akzeptieren ihn als ihren eigenen Ort und sind bereit, Verantwortung für dessen Erhalt zu übernehmen. Dies kann durch partizipative Planungsansätze erreicht werden, bei denen junge Menschen ihre Ideen und Vorstellungen einbringen und mitgestalten können.

Darüber hinaus sollte die Stadtplanung gezielt auf eine Gestaltung setzen, die multifunktionale Nutzungen ermöglicht, Begegnungsräume schafft und kreative Freiräume zulässt. Die Bereitstellung von konsumfreien Zonen, ausreichend Sitzgelegenheiten, sicheren und gut beleuchteten Wegen sowie Zugang zu öffentlichen Toiletten und Müllentsorgung sind entscheidende Faktoren, um den öffentlichen Raum für Jugendliche attraktiver zu gestalten.

Um das Potenzial des öffentlichen Raums für Jugendliche zu nutzen, sollten Städte jede Möglichkeit nutzen, junge Menschen in die Planungsprozesse einzubinden. Dies stärkt nicht nur die Identifikation mit dem städtischen Umfeld, sondern fördert auch das Verantwortungsbewusstsein und die Pflege öffentlicher Räume. Ein

jugendfreundlicher öffentlicher Raum für die Nacht benötigt keine umfangreichen finanziellen Mittel, sondern vielmehr die Bereitschaft, jungen Menschen Freiräume zur Mitgestaltung zu bieten.

Die Forschung hat aufgezeigt, dass Jugendliche den öffentlichen Raum in der Nacht nicht nur als Ort der Freizeit, sondern auch als wichtigen sozialen und kulturellen Raum wahrnehmen, der ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Identitäten zu entwickeln, ihre sozialen Rollen zu testen und ein Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Um eine lebendige und integrative Stadt zu schaffen, müssen diese Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt und die Bedürfnisse der Jugend als zentrale Komponente der Stadtentwicklung verstanden werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass urbane Gestaltungsfaktoren und Konsumformen maßgeblich die Aneignung des öffentlichen Raums durch Jugendliche in der Nacht beeinflussen. Eine Gestaltung, die Aspekte wie Flexibilität, Sicherheit und Zugänglichkeit in den Vordergrund stellt, kann die Attraktivität dieser Räume für junge Menschen erheblich steigern. Die Erkenntnisse dieser studentischen Arbeit unterstreichen die Notwendigkeit, jugendgerechte Räume zu schaffen, die sowohl konsumorientierte als auch konsumfreie Angebote bieten und aktiv die Beteiligung junger Menschen an der städtischen Entwicklung fördern.

Quellenverzeichnis

- Abt, Jan et al. (2021): Kinder und Jugendliche im Quartier. Handbuch und Beteiligungsmethoden zu Aspekten der urbanen Sicherheit, Berlin: Difu – Deutsches Institut für Urbanistik.
- Berding, Ulrich et al. (2010): Stadträume in Spannungsfeldern. Plätze, Parks und Promenaden im Schnittbereich öffentlicher und privater Aktivitäten, Detmold: Rohn.
- Berding, Ulrich/ Selle, Klaus (2018): Öffentlicher Raum. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover: Eigenverlag, S. 1639 – 1653.
- Berndt, Constanze/ Vogt, Michael (2020): Jugend und weltgesellschaftliche Verantwortung am Beispiel von „Fridays for Future“. In: Puchert, L.; Schwertfeger, A. (Hg.): Jugend im Blick der erziehungswissenschaftlichen Forschung – Perspektiven, Lebenswelten und soziale Probleme. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 168 – 178.
- Bogen, Uwe (2020): Stuttgart-Album zu einem geschichtsträchtigen Ort. Wie aus dem Marienplatz ein urbaner Treff wurde: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.stuttgart-album-zu-einem-geschichtstraechtigen-ort-wie-aus-dem-marienplatz-ein-urbaner-treff-wurde.5bcfa8fc-a102-4616-8057-45b3a58d6fd5.html> [Zuletzt abgerufen am 11.07.2024].
- Bogen, Uwe (2022): Reinigungsaktion im Stuttgarter Westen. Was im Feuersee alles gefunden wurde: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.reinigungsaktion-im-stuttgarter-westen-was-im-feuersee-alles-gefunden-wurde.39a27a41-ae77-41ac-8ff3-06f62520ace0.html#:~:text=Seinen%20Namen%20verdankt%20der%20Feuersee,ihn%20mit%20M%C3%BCll%20zu%20verschmutzen> [Zuletzt abgerufen am 08.08.2024].
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023): Jugendschutz – verständlich erklärt: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94070/308331c38b8d46d7150987f80d4306c8/jugendschutz-verstaendlich-erklaert-broschuere-data.pdf> [Zuletzt abgerufen am 23.07.2024].
- Dpa – deutsche Presseagentur, (2020): Lockdown in Deutschland. Was ab jetzt gilt: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/corona-regeln-lockdown-103.html#:~:text=Das%20sind%20zum%20Beispiel%3A%20der,zwischen%2021%20und%205%20Uhr.> [Zuletzt abgerufen am 17.10.2024].
- Emmenegger, Barbara/ Litscher, Monika (2011): Perspektiven zu öffentlichen Räumen. Theoretische und praxisbezogene Beiträge aus der Stadtforschung, Luzern: interact.

Europäisches Parlament (2006): Definition des Begriffs „Nacht“: https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/E-6-20063441_DE.html#:~:text=In%20Anhang%20I%20der%20Richtlinie,morgens%20eine%20E%20%80%9AStandardzeit%20ist [Zuletzt abgerufen am 08.07.2024].

Freie Architektin und Stadtplanerin Petra Zeese FPZ Zeese Stadtplanung + Architektur (2011): Umgestaltung Marienplatz https://www.fpz-zeese.de/index.php?article_id=44 [Zuletzt abgerufen am 10.07.2024].

Gehl, Jan/ Svarre, Brigitte (Hg.) (2016): Leben in Städten: Wie man den öffentlichen Raum untersucht. Basel: Birkhäuser Verlag.

Generali (2019): Gesetzliche Nachtruhe: Ab wann gilt sie und was ist erlaubt? <https://www.generali.de/journal/gesetzliche-nachtruhe-ab-wann-gilt-sie-und-was-ist-erlaubt-#:~:text=Auch%20Baden%20DW%C3%BCrttemberg%20verf%C3%BCgt%20%C3%BCber,22%20und%206%20Uhr%2C%20festgesetzt.&text=Das%20Landes%20Immissionsschutzgesetz%20Berlin%20sagt,6%20Uhr%20Ruhe%20herrschen%20muss.> [Zuletzt abgerufen am 23.07.2024].

Hannemann, Christine/ Krahl, Antonia Josefa (2024 im ersch.): Nosing Around revisited: Erkunden – entdecken – organisieren. Ein methodenintegrativer Zugang quartiersbezogener Entwurfs- und Forschungspraxis. In: Frank, Susanne ????? Die vielschichte Stadt....

Henckel, Dietrich (2018): Raumzeitstrukturen. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover: Eigenverlag, S. 1949 – 1962.

Herlyn, Ulfert et al. (2003): Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Chancen und Restriktionen der Raumeignung, Ludwigsburg: Wüstenrot Stiftung.

Held, Martin/ Geißler, Karlheinz A. (1995): Von Rhythmen und Eigenzeiten. Perspektiven einer Ökologie der Zeit, Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH.

Kilb, Rainer (2009): Jugendgewalt im städtischen Raum. Strategien und Ansätze im Umgang mit Gewalt, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Klamt, Martin (2012): Öffentliche Räume. In: Eckardt, Frank (Hg.): Handbuch Stadtsoziologie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 775 – 804.

Knierbein, Sabine (2010): Die Produktion zentraler öffentlicher Räume in der Aufmerksamkeitsökonomie. Ästhetische, ökonomische und mediale Restrukturierungen durch gestaltwirksame Koalitionen in Berlin seit 1980, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Krusche, Jürgen (2017): Die ambivalente Stadt. Gegenwart und Zukunft des öffentlichen Raums, Berlin: Jovis.

Landeshauptstadt Stuttgart (2023): Statistik. Stuttgart in Zahlen: <https://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen/stuttgart-in-zahlen.php> [Zuletzt abgerufen am 29.06.2024].

Landeshauptstadt Stuttgart: Johanneskirche am Feuersee <https://www.stuttgart.de/tourismus/sehenswuerdigkeiten/johanneskirche-am-feuersee.php> [Zuletzt abgerufen am 08.08.2024].

Mengilli, Yagmur (2022): Chillen als jugendkulturelle Praxis, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Beobachtungsprotokoll vom 02.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Beobachtungsprotokoll vom 03.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Beobachtungsprotokoll vom 09.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Beobachtungsprotokoll vom 24.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Beobachtungsprotokoll vom 05.06.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Beobachtungsprotokoll vom 25.06.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Interview Nr. 1 vom 09.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Interview Nr. 2 vom 09.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Interview Nr. 8 vom 09.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Interview Nr.2 vom 24.05.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Interview Nr. 1 vom 05.06.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Interview Nr. 2 vom 05.06.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Interview Nr. 3 vom 05.06.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Mitschrift Visite Jugendeinrichtung Schlupfwinkel vom 06.06.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Mitschrift Visite Anlaufstelle mobile Jugendarbeit vom 01.07.2024.

Mohammad Ali, Sarah (2024): Mitschrift Visite Jugendeinrichtung Jugendhaus Fasanenhof vom 09.07.2024.

Puttkamer, Laura (2023): Marienplatz Stuttgart. Die Geschichte des Marienplatzes: <https://www.baumeister.de/marienplatz-stuttgart/> [Zuletzt abgerufen am 17.10.2024].

Schäfers, Bernhard (2011): Architekturen für die Stadt als Ort der Feste, Spiele und Events. In: Betz, Gregor et al. (Hg.): Urbane Events, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Trautwein, K. et al. (2023): Drei Jahre „Krawallnacht“ Stuttgart: Herausforderungen Jugendarbeit: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/stuttgart/krawallnacht-stuttgart-randale-jugendarbeit-waffenverbotszone-videoueberwachung-jugendliche-100.html> [Zuletzt abgerufen am 29.08.2024].

Wehmeyer, Karin (2013): Aneignung von Sozial-Raum in Kleinstädten. Öffentliche Räume und informelle Treffpunkte aus der Sicht junger Menschen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Witzke, Sarah (2016): Jugendliche und junge Erwachsene – eine Begriffsdefinition: <https://www.springerprofessional.de/jugendliche-und-junge-erwachsene-eine-begriffsdefinition/6955502#:~:text=Personen%20zwischen%2014%20und%20einschlie%C3%9Flich,f%C3%BCr%20Justiz%20und%20Verbraucherschutz%201990> [Zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

Anhang

entfernt